

## Podiumsdiskussion zum Projekt „Sorbusch modern“

im Wendisch-Deutschen Heimatmuseum Jänschwalde

Die noch bis zum 13. April im Wendisch-Deutschen Heimatmuseum Jänschwalde ausgestellte Sommerkollektion des Projektes „Sorbusch modern“ bildete den Rahmen für eine Podiumsdiskussion am 4. März.

Als Diskussionspartner stellten sich: Stefanie Krautz - Vertreterin des Sorbischen Institutes Cottbus und aus Jänschwalde stammend, Robert Hanschke - Vertreter der wendischen/sorbischen Jugend Jänschwalde, Helene Theurich - Vorsitzende des Stiftungsrates der Stiftung für das Sorbische Volk, Martin Kuder - Projektleiter „sorbusch modern“ und zuständig für die Netzwerkarbeit im „Anstoß“-Projekt sowie Svenja Perlitz vom Team „Anstoß“. Im Rahmen von „Anstoß“ werden Zukunftsprojekte mit unterschiedlichen Partnern aus der Region durchgeführt, so wie das Projekt „Sorbusch modern“ gemeinsam mit der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) Spree-Neiße-Land e. V. initiiert wurde. „Anstoß“ steht für die generationenübergreifende Entwicklung gesellschaftlicher Perspektiven in der Niederlausitz.

Moderiert von Anne Holzschuh, bekannt vom RBB und in Jänschwalde aufgewachsen, entwickelte sich ein übergreifender Dialog über Traditionen, regionale Identität und die Vorstellungen, Wünsche und Ideen für die Zukunft der Niederlausitz. So wie Stefanie Krautz: „Regionale Identität hat viel mit Verwurzelung zu tun, Sprache, Trachten,



von links: Stefanie Krautz, Robert Hanschke, Helene Theurich, Martin Kuder, Svenja Perlitz

Brauchtum und Geschichten, die man von den Eltern gehört hat“, sahen es auch die anderen Podiumsglieder. Helene Theurich bekannte, dass sie sich als Zugereiste das Besondere dieser Gegend erarbeitet hat und sich nun hier angekommen fühlt. Sie hat die sorbische Sprache erlernt und findet, dass man diese erhalten muss, denn es gibt keine Kultur ohne Sprache. Sie hat große Hoffnung auf das Witaj-Projekt und darauf, dass durch die politischen Diskussionen erreicht wird, dass die sorbischen Schulen wieder gestärkt und somit die Rahmenbedingungen zum Erhalt der Sprache geschaffen werden. Ursula Starick als ehemalige Sorbischemlehrerin ist optimistisch, dass durch das Witaj-Projekt nachgeholt wird, was in der Vergangenheit versäumt wurde. Sie bemerkte bei den vielen wendischen Veranstaltungen im wendischen-deut-

schen Heimatmuseum, dass bei den älteren Bürgern die wendische Sprache, die sie einmal gelernt haben, wiederkommt, wenn sie benutzt wird. Robert Hanschke würde sich ebenfalls wünschen, dass alle Kinder in der Region sorbisch lernen und die Präsenz der Sprache erhalten bleibt, dass man wichtige Lieder kennt. Er empfindet besonders die Gemeinschaft im Dorf wertvoll, denn an den Traditionen und Bräuchen hat man teil, indem man diese mitorganisiert und beteiligt ist. Auch Sandy Kopyciok empfindet, dass das Zusammenhörigkeitsgefühl im Dorf durch die Traditionen wie z. B. das Tragen der Tracht und das Zampern mehr erhalten ist als in der Stadt, aus der sie zugezogen ist. Sie würde gern nach der Ausbildung in der Region bleiben.

So ähnlich sieht es Karin Tschuk aus Dissen: Die Jugendlichen spüren wie ein

Magnetfeld, wenn die Zeit der Bräuche stattfindet. Sie kommen dann zurück in die Heimat und ziehen gestärkt wieder in die Welt, viele wollen in dem Umfeld bleiben.

In der Diskussion wird aber auch die Zerstörung der Heimat durch den Braunkohletagebau angesprochen und dass gerade dieser Eingriff in die Landschaft und die Umweltverschmutzung einige davon abhält, wieder zurück zu kommen. Martin Kuder ist der Meinung, dass es gerade deshalb für die Region insgesamt wichtig ist, sich zu öffnen, denn sie hat viele Potentiale und sollte für sich etwas Positives daraus entwickeln. Existenzgründungen müssten mehr angenommen und ältere Handwerksberufe wieder aufgegriffen und damit Arbeitsplätze geschaffen werden. Das Projekt „Sorbusch modern“ ist ein Schritt in diese Richtung. Es ist so angelegt worden, dass diese Kleidung durchaus hergestellt und vertrieben werden sollte. Das Ziel, nämlich „die Auseinandersetzung mit und die Weiterentwicklung von sorbischer Kultur, die Wahrnehmung und Wertschätzung regionaler Potentiale und die Gestaltung moderner Textilien“ wird sicher erreicht.

Das zeigte die lebhafteste und angeregte Podiumsdiskussion im gut gefüllten Veranstaltungsraum im Heimatmuseum in Jänschwalde.

Text und Foto:  
Rosemarie Karge